

8 Fazit

Ein erwartbares Ergebnis einer Analyse, wie eine europäische Missionsorganisation um 1900 in ihren Publikationen ihre christliche Missionsarbeit unter nicht-christlichen Menschen in anderen Teilen der Welt begründete und legitimierte, wären verschiedene explizite, inhaltliche Argumentationen für die Notwendigkeit der Evangelisierung gewesen. Tatsächlich waren solche Aussagen, in denen die VerfasserInnen ausdrücklich für die Mission Stellung nahmen, durchaus in den Schriften zu finden. So fragte der namentlich nicht genannte Autor eines Leitartikels (vermutlich handelte es sich um den damaligen Missionsdirektor Erik Jakob Ekman) in *Missionsförbundet* im Jahr 1888: „Warum sollen wir Mission betreiben?“ („Hvarför skola vi bedrifva mission?“ 1888: 85). Er antwortete selbst auf seine Frage, indem er folgende Gründe nannte: die Aufgabe der ChristInnen, Gottes Namen bekannt zu machen, Jesu Missionsbefehl an die Jünger, das empfangene Wissen um die eigene Erlösung, das dazu verpflichtete, anderen Menschen zu dieser Erkenntnis zu verhelfen, die Liebe zum Herrn und zu „unseren leidenden Mitmenschen“ und das Gebot, die Wiederkunft Jesu durch Mission zu beschleunigen (vgl. „Hvarför skola vi bedrifva mission?“ 1888: 85–86). Interessanterweise führte der Verfasser auf dieser argumentativen Ebene nur Begründungen für die Mission an, die sich auf die Bibel bezogen. Diese explizite, inhaltliche Legitimierung, so ist als ein Ergebnis dieser Arbeit festzuhalten, nahm in den Publikationen aber vergleichsweise wenig Raum ein. Daraus ergibt sich jedoch nicht, dass die Schriften keinen starken Fokus auf die Begründung ihres Unternehmens richteten. Im Gegenteil: Implizite sprachliche Legitimierungsstrategien für die Mission durchzogen die Veröffentlichungen von SMF und waren in jedem Artikel und jedem Brief präsent.

Diese verschiedenen Formen der Legitimierung von Wissen, die in den Publikationen des *Schwedischen Missionsbundes* dazu genutzt wurden, die Notwendigkeit christlicher Mission in anderen Teilen der Welt hervorzuheben, habe ich in den empirischen Kapiteln dieser Arbeit herausgearbeitet und möchte sie im Folgenden in drei Punkten zusammenfassen. Die Legitimierung von Wissen, über welches die christliche Mission insbesondere im Kongo und in China als Notwendigkeit hergestellt wurde, funktionierte in den Missionspublikationen über:

- die Autorisierung von SprecherInnen und Sprecherpositionen
- die Konstruktion einer (Wissens-)Gemeinschaft
- eine Komplexitätsreduktion